

FÜNF LÄNDER, FÜNF BERGE

Der Mythos des Montblanc

VON VOLKER MEHNERT - AKTUALISIERT AM 23.01.2020 - 15:56



Zwanzig Kilometer und zweitausendachthundert Höhenmeter durch die spektakuläre und dick vereiste Hochgebirgslandschaft: Durch die Vallée Blanche und das Mer de Glace im Massiv des höchsten Berges der Alpen.

Durchschnittliche Skifahrer haben auf dieser Bergspitze nichts verloren, Anfänger schon gar nicht. Dennoch sollten sie früher oder später unbedingt mit der Kabinenbahn hier hinauffahren – allerdings nicht einmal im Traum daran denken, die Skier mitzunehmen. Oben auf dem bizarren Felszacken der Aiguille du Midi angekommen, auf fast viertausend Meter Höhe, in dünner Luft und bei pfeifendem Wind, wird jeder sofort den Grund erahnen. Denn Skifahrer, die von hier aus ihre Abfahrt ins Tal beginnen wollen, stehen an einer furchterregenden Kante ins extreme Hochgebirge zwischen schroffen, steil abfallenden und vereisten Felsen.

Schwindelfreiheit ist Grundvoraussetzung, denn kaum haben sie den geschützten Tunnel in der Bergstation verlassen, müssen sie einen haarsträubenden, bloß knapp zwei Meter breiten Grat überqueren – absolut kein Terrain für bange Gemüter mit Höhenangst. Links fällt der Gebirgskamm fast tausend Meter senkrecht in die Tiefe ab; rechts ist der Abhang sanfter, aber auch in diese Richtung möchte man auf keinen Fall abrutschen und hinunterpurzeln. Dennoch klettern und balancieren einige unerschrockene Draufgänger zwischen Himmel und Erde langsam und Schritt für Schritt bergab, einige von ihnen angeseilt in der Gruppe, alle erst einmal mit ihren Skiern und Skistöcken auf dem Rücken.



Felsformationen so scharfkantig wie gewaltige Raubtierzähne: die Aiguille du Midi am Montblanc. Bild: AFP

Wer dann aber nach einer Viertelstunde diese halsbrecherische Kletterpartie heil überstanden hat, darf sich auf eine der schönsten Geländetouren der Alpen freuen. Sie ist der unbestrittene Clou unter den Dutzenden von Tiefschnee- und Gletscherabfahrten, die Chamonix und den Montblanc zum Dorado der internationalen Freerider-Gemeinde gemacht haben. Die legendäre Strecke führt von der Aiguille du Midi durch die blendend weiße Schneewüste des Vallée Blanche hinunter nach Chamonix – zwanzig Kilometer und zweitausendachthundert Höhenmeter durch die spektakuläre und dick vereiste Hochgebirgslandschaft im Massiv des höchsten Berges der Alpen.

Im unteren Abschnitt überquert sie das berühmte Mer de Glace, in dem das Fließen des Gletschers klaffende Schründe und quer laufende Buckel aufgeworfen hat. „Man stelle sich einen See vor, der von einem plötzlichen Nordwind aufgewühlt ist“, schrieb der Engländer William Windham, der 1741 von Genf aus einen Ausflug zum Montblanc unternahm, inzwischen als erster alpinen Tourist überhaupt gilt und den Begriff des Mer de Glace prägte. Tatsächlich erinnert das eisige Phänomen aus der Ferne an die bewegten Wogen des Meeres.

Hochachtung, Neid und Schaudern

Der sanft abfallende Hang über den längsten Gletscher Frankreichs mag einfach aussehen, doch die Strecke hält mit Lawinenabgängen und Gletscherspalten genügend Gefahren bereit. Sie ist weder markiert noch überwacht, weshalb man hier auf keinen Fall ohne geprüften Bergführer unterwegs sein sollte. „Nur weil bei uns viele erfahrene Leute zusammenarbeiten, die fast jeden Tag auf der Strecke unterwegs sind und sich am Abend über die aktuelle Wetterlage und Gletscherbewegung austauschen, können wir die Abfahrten so sicher wie möglich gestalten“, sagt Olivier Greber, der Präsident der Compagnie des Guides de Chamonix. Die älteste und größte Gemeinschaft von Bergführern weltweit wird im nächsten Jahr ihren zweihundertsten Geburtstag feiern, und deren Ratschläge sollte sich auch der wagemutigste Freerider und Tourengeher unbedingt zu Herzen nehmen.



Seine wilde Topographie hat den Montblanc zum alpinen Dorado der Freerider werden lassen.
Bild: Michael Eder

Unbedarfte Skifahrer, zusammen mit Touristen aus aller Welt, beobachten das Geschehen zwischen Grat und Vallée Blanche mit Hochachtung, Neid oder Schaudern. Irgendwann wenden sie sich dann dem eigenen Hochgebirgserlebnis zu, das ebenfalls nicht zu verachten ist. Denn das 3842 Meter hohe Felsennest der Aiguille du Midi, seit 1955 durch eine Kabinenbahn erschlossen, ragt senkrecht und bizarr aus der Winterlandschaft des Montblanc heraus und besitzt mit Europas am höchsten gelegener Aussichtsplattform einen exquisiten alpinen Logenplatz. Der Gipfel des Montblanc mit seinem abgerundeten Buckel liegt direkt gegenüber und scheint zum Greifen nahe. Im Sommer kann man von hier aus die Bergsteiger auf ihrem Weg nach oben beobachten. In der Ferne reihen sich zahllose Alpenspitzen auf, darunter mit Matterhorn und Monte Rosa zwei berühmte Konkurrenten des Montblanc. Unten im Tal, fast dreitausend Meter tiefer, liegt Chamonix, und weiter Richtung Norden geht der Blick nach Genf, auf den Genfer See und den Schweizer Jura. Wer mag, kann seine Schwindelfreiheit testen und in einen Glaskasten treten, der wie ein Erker aus der Bergstation herausragt. Mit seinem durchsichtigen Boden hängt er über einem fünfzehnhundert Meter tiefen Abgrund.

Rabenschwarze Pisten für verwegene Skifahrer

Diese kleine Mutprobe könnte als Testfall dienen für einen späteren Ausflug nach Brévent-Flégère, in das wichtigste Skigebiet von Chamonix. Zwar sind die Pisten dort präpariert und gesichert, aber keineswegs für jedermann zu bewältigen. Auf zweieinhalbtausend Meter Höhe beginnt die Piste Nummer 20, benannt nach dem einheimischen Skifahrer Charles Bozon. Der schmale, steile Einstieg gibt schon den Ton für die gesamte Abfahrt an. Zwischen Felszacken und wilden Gesteinsbrocken windet sich die schwarz markierte Piste über heikle Engpässe und extrem schräge Hänge bergab – so rabenschwarz, wie man sie wohl dem Publikum in einem populären Skigebiet maximal zumuten kann. Zwischendrin besteht immer wieder die Möglichkeit zum Abzweig ins freie Gelände, so dass hier ein unmittelbares Nebeneinander von Freeridern und Pistenfahrern stattfindet.

Fast alle anderen Abfahrten von Brévent-Flégère, die ausnahmslos mit direktem Blick auf den Montblanc oder das Mer de Glace verlaufen, sind ebenfalls anspruchsvoll. Die rot markierten Pisten erweisen sich meist als dunkelrot, orientieren sich also eher an den extremen Verhältnissen in Chamonix als an üblichen alpinen Standards. Nur eine Handvoll kurzer und

sanfter Abfahrten rund um die Mittelstationen sind hier für Anfänger zu meistern. Ansonsten müssen sie halbstündige Bus- oder Bahnfahrten in die Skigebiete von Balme oder Les Houches auf sich nehmen, um auf ihre Kosten zu kommen. Diskriminiert werden sie freilich nicht, denn auch von dort aus öffnen sich fabelhafte Ausblicke auf den Montblanc. Außerdem gibt es drei einfache ausgeschilderte Routen, auf denen sich Anfänger ohne Lawinengefahr im Tourengehen üben können.

Experimente in extremen Höhenlagen

Insgesamt aber ist das Skifahren rund um den Montblanc ein Abenteuer geblieben. Es hat hier noch immer mehr mit ernsthaftem Alpinismus sowie mit der Einsamkeit und Bedrohlichkeit des Gebirges zu tun als mit dem fröhlichen Freizeitsport und dem Getümmel im komfortabel durchorganisierten Skitourismus. Wer sich rund um den höchsten Berg der Alpen ins verschneite Gelände begibt, darf sich neuerdings sogar als Bestandteil und Garant des immateriellen Weltkulturerbes fühlen. Denn federführend für die französischen, italienischen und Schweizer Anrainer des Montblanc hat Chamonix für den Alpinismus, seine Kultur, Geschichte und Gegenwart diesen Status bei der **Unesco** beantragt und im vergangenen Dezember dann auch offiziell erhalten.



Nichts für Angsthasen, weder im Sommer, noch im Winter: die „Höhle des Eises“ fast auf der Spitze des Montblanc. Bild: AFP

Die Auszeichnung ist verdient, denn am Montblanc begann im achtzehnten Jahrhundert die Geschichte des modernen Alpinismus, zunächst allerdings nicht als sportliche, sondern als wissenschaftliche Herausforderung. Der Genfer Forscher Horace-Bénédict de Saussure wollte Experimente in extremen Höhenlagen unternehmen und setzte 1760 eine Belohnung für diejenigen aus, der einen gangbaren Weg zum Gipfel des Montblanc fände. Doch kaum jemand wagte sich an den gefährlichen Aufstieg, einige scheiterten. Erst ein Vierteljahrhundert später, am 8. August 1786, bezwangen schließlich Jacques Balmat und Michel-Gabriel Paccard den imposanten Berg und standen dort 4810 Meter über dem Meeresspiegel. Sie hatten den Weg geebnet für Saussure, der im Jahr darauf mit einer wissenschaftlichen Expedition den Gipfel erreichte. Heute steht sein Denkmal im Zentrum von Chamonix, wo er mit großer Gebärde Richtung Montblanc weist und an seinen denkwürdigen Satz erinnert: „Die Seele schwingt sich auf, der Verstand scheint sich zu erweitern, und inmitten dieses majestätischen Schweigens glauben wir, die Stimme der Natur zu vernehmen.“

Die ersten Olympischen Winterspiele

Später folgten Bergsteiger und Skifahrer dieser Stimme der Natur, brachten immer mehr Unruhe ins majestätische Schweigen und machten die Region um den Montblanc zum internationalen Mekka der Alpinisten und Schneesportler. Bereits 1908 organisierte Chamonix das erste große Wintersportereignis, die „Rencontres internationales de sports d'hiver“. Mit dieser Erfahrung im Rücken empfahl man sich erfolgreich für die Austragung der ersten **Olympischen Winterspiele** 1924. Der alpine Skisport freilich stand damals noch nicht auf dem Programm. Knapp zweihundert Teilnehmer aus siebzehn Nationen konkurrierten stattdessen im Langlauf, Skispringen und einem Vorläufer des Biathlons, im Eislaufen, Curling und besonders spektakulär bei Schlitten- und Bobrennen. Damit hatte sich Chamonix endgültig als Wintersportzentrum einen Namen gemacht.

Den Montblanc selbst freilich ließ man auch in der Folge und trotz des großen Aufschwungs im Skitourismus in Ruhe. Zwar gibt es im Frühjahr immer wieder vereinzelte Alpinisten, die auf den Gipfel klettern, um dann mit Skiern abzufahren, doch mit Lifttrassen und präparierten Pisten direkt an den Gipfelhängen hat man gar nicht erst experimentiert. Die meisten Flächen liegen zu weit oben oder auf gefährlich hängenden Gletscherzungen. Außerdem sind die Wetterverhältnisse rund um den eisigen Koloss schwer kalkulierbar, zu oft müssten die Bergbahnen im Winter stillstehen. Als 1948 das prestigeträchtige Kandahar-Rennen der alpinen Skifahrer erstmals Station in Chamonix machte, wurde es noch in der wilden Gletscherlandschaft unterhalb der Aiguille du Midi ausgetragen. Doch das erwies sich selbst für erprobte Rennfahrer als viel zu gefährlich, so dass der Wettbewerb seither im Skigebiet Les Houches stattfindet. Am Ende ist für die meisten Besucher sowieso weniger der Montblanc selbst die Attraktion als der grandiose Ausblick auf den Berg, der von den gegenüberliegenden Skigebieten aus jeden in seinen Bann schlägt.

Ein Kletterstock als Reliquie

Auch im Zentrum von Chamonix sind Montblanc, der Alpinismus und das Skifahren allgegenwärtig. Schon kurz nach den Winterspielen 1924 entschloss sich die Kirchengemeinde zu einer religiösen Hommage an den Bergsport und schmückte die Église Saint-Michel mit zwei außergewöhnlichen Buntglasfenstern. Sie zeigen auf der einen Seite Szenen vom sommerlichen Bergsteigen und Klettern, gegenüber sind Bilder von Bob- und Skifahrern zu sehen. Die Galerie Tairraz wiederum präsentiert historische und aktuelle Fotos der Landschaft rund um den Montblanc, aufgenommen in den vergangenen hundert Jahren von vier Generationen aus der Fotografenfamilie Tairraz. Der einheimische Verlag Cuérin gibt seit Jahrzehnten eine Serie schön gemachter Bücher und anspruchsvoll illustrierter Bildbände heraus, die sich mit allen Aspekten des Alpinismus beschäftigen. Das Musée Alpin zeigt in einer umfassenden Ausstellung die Geschichte des Bergsteigens am Montblanc, darunter als eine Art Reliquie den Kletterstock des Erstbesteigers Balmat.



Ein Bild von einem Berg: Das Montblanc-Massiv in der Dämmerung. Bild: dpa

Viele Hotels und Restaurants machen mit ihren jahrzehntelang gesammelten Schätzen dem Museum Konkurrenz und veranschaulichen das Weltkulturerbe auf ihre Weise. Das Grandhotel Montenvers bietet aus seinen Fenstern nicht nur einen unverstellten Ausblick auf das Mer de Glace, sondern präsentiert in Fluren, Zimmern und im Restaurant eine hervorragende Ausstellung zur Frühzeit des Alpinismus. Zu sehen sind Gemälde, Stiche und Fotos aus den Tagen, als man noch mit Leitern, Brettern und langen Stöcken die Gletscherspalten überquerte, als die Männer mit vornehmen Hüten und die Damen mit langen Röcken am Berg unterwegs waren und die Aristokraten sich in Sänften durchs vereiste und verschneite Gelände tragen ließen. Das Hotel Pointe Isabelle hingegen ehrt in einer sehenswerten Galerie eine ernsthafte und erfolgreiche Alpinistin: Die Engländerin Isabella Straton bestieg mehrfach den Montblanc, die Aiguille du Midi und andere Gipfel der Westalpen. Im Januar 1876 nahm sie als einzige Frau an der legendären ersten Winterbesteigung des Montblanc teil.

Ganz Chamonix ist ein Wintersportmuseum

Auf besondere Weise holt das Hotel Hameau Albert 1er die Kultur und Architektur der Berge mitten ins Zentrum von Chamonix. Auf einem weitläufigen Gelände neben dem Bahnhof hat die einheimische Hoteliersfamilie Carrier hölzerne Überreste alter Bauernhöfe, Berghütten und Heuschuber zusammengetragen und aus Balken, Brettern, Schindeln und Bauernmöbeln ein traditionelles alpinen Dörfchen rekonstruiert. Stilsicher mit zeitgenössischen Elementen und moderner Technik vereint, ist auf diese Weise ein einzigartiger Hotelkomplex entstanden, der das Alpine mit der Stadt verknüpft. Tausende von Objekten hat das Restaurant La Calèche zusammengetragen und damit in seinen Speisesälen das Leben in vergangenen Jahrhunderten anschaulich illustriert: mit Gemälden, Fotos und Büchern, aber auch mit Küchengeräten, Spielzeug, Kuhglocken, Holzskiern und einem Originalschlitten der Winterspiele von 1924.

So fehlt zur Abrundung der alpinistischen Tradition nur noch die Anerkennung des Montblanc als schützenswerte Kulturlandschaft durch die Unesco. Die Bewerbung läuft und hat gute Chancen auf Erfolg. Während anderswo die Auszeichnungen der Unesco oft der Förderung des Tourismus dienen sollen, hat man in Chamonix mit dieser neuerlichen Bewerbung anderes im Sinn. Eine Schutzzone soll das Ausuferndes Fremdenverkehrs eindämmen, dessen Wachstum rund um den Montblanc inzwischen anderweitig kaum noch aufzuhalten scheint.

MEHR ZUM THEMA



ÖSTERREICH

Wer nicht bremst, landet auf dem Rathausdach

SKIFAHREN MIT DEN BEATLES

Pilzköpfe, Pistenkreise und Schneeforscherrätsel

SCHLEMMEN STATT SKIFAHREN

Einmal Hochgebirgshummer mit Almaustern, bitte

Im Rahmen der Bewerbung wurde inzwischen auch der umfassende Plan „Adapt Mont Blanc“ erstellt, der jegliche Entwicklung nur noch im Einklang mit den zu erwartenden Folgen des Klimawandels erlauben soll, die sich rund um den Montblanc schon jetzt heftiger als anderswo zeigen. Die Gletscher schmelzen im Rekordtempo dahin, das Mer de Glace verliert seine charakteristischen Wellen, und der Permafrost zieht sich in immer größere Höhenlagen zurück. Die alarmierende Erwärmung ist hier dreimal so stark wie im weltweiten Durchschnitt. Das hat auch Auswirkungen auf die Alpinisten, deren Routen durch Schneemangel, Gletscherspalten und herabfallende Felsbrocken immer gefährlicher werden. Ein viel begangener Abschnitt gilt wegen des Steinschlags schon als „Couloir de la Mort“, als Todesrinne. Skifahrer hat der Montblanc mit seinem schroffen Charakter schon immer auf Abstand gehalten, nun wehrt er sich auch vermehrt gegen die Bergsteiger.

Information: Office de Tourisme Chamonix-Mont-Blanc, 85 Place du Triangle de l'Amitié, F-74400 Chamonix, Telefon: 0033/450530024, www.chamonix.com.

Quelle: F.A.Z.

[Hier](#) können Sie die Rechte an diesem Artikel erwerben.

Die digitale F.A.Z.

ZUR KOMPLETTEN AUSGABE

ÄHNLICHE THEMEN MONTBLANC ALPEN UNESCO OLYMPISCHE WINTERSPIELE GLETSCHER MYTHOS ALLE THEMEN

JETZT MIT F+
LESEN

BILDER KLECKE



MIT ODER OHNE MERKEL?